

Gesundheit und Leistung im Stall

Autor(en): **Dähler, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **39 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

te zieht das Leben von selbst in seine Gassen, dazu braucht es keines Hinweises. In der Schweiz wurde weltweit sichtbar ein erstes Beispiel einer neuen sauberen und gesunden Marktwirtschaft aufgebaut. Die Welt ist krank von Unreinem und Unreifem, laßt uns daher Beispiele der Reinheit setzen. Ing. Helga Wagner

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Gesundheit und Leistung im Stall

In «Kultur und Politik» wurde schon oft über dieses Thema geschrieben. Denn aus dem Futterbau und der Viehhaltung kommt für die meisten Bauernbetriebe weitaus der größte Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens. Es ist deshalb sehr entscheidend, daß im Stall die «Sache» in Ordnung ist. Das ist sicher dann der Fall, wenn die Tiere gesund sind, innert einem Jahre wieder abkalben, gute Leistungseigenschaften haben und auch entsprechend gefüttert werden. Daraus sieht man, daß die Gesundheit, die Leistung und damit eng verflochten die «Rendite» im Stall von mehreren Sachen bedingt sind:

1. Von der Viehzucht, den züchterischen Bestrebungen.
2. Von der Qualität des Futters und der Fütterung ganz allgemein.
Wobei der organisch-biologische Landbau die Grundlage ist, um lebende, fruchtbare Böden zu bekommen, auf denen gesundes Bio-Vorzugsfutter wächst.

Der Viehwirtschaftler in Futterbaugebieten ist sich meistens dessen gar nicht bewußt. Wobei der große Kenner Prof. Voisin sagte: «Wir müssen die Mängel der Böden beheben, um nicht Tier und Mensch kurieren zu müssen.»

Heute soll für einmal nicht über landbauliche Probleme geschrieben, sondern die Fütterung, die Fütterungs-Methoden, näher betrachtet werden. Denn da liegen noch für manchen Betrieb ungenützte Möglichkeiten.

Letzthin hatte ich Gelegenheit, einen Landwirtschaftslehrer kennenzulernen, der verantwortlich ist für die Ausbildung der Berater und die Betreuung dieser landwirtschaftlichen Betriebsberater in einer fast ausschließlichen Futterbaugegend aus Deutschland. Dieser Mann hatte sehr große Erfahrung und Kenntnisse in der Viehwirtschaft, hauptsächlich auch in betriebswirtschaftlicher Hinsicht. Er hat in seiner Gegend, in einem seiner Beratungsringe auch einen guten organisch-biologisch bewirtschafteten Betrieb, dessen Betriebsleiter vor 12 Jahren den Landbaukurs auf dem Mösberg besucht hat. Was dieser Landwirtschaftsberater dort auf diesem Betriebe nun seit Jahren sieht und vergleichen kann, das läßt ihm keine Ruhe. Darum befaßte er sich intensiv mit dem organisch-biologischen Landbau und ist heute dessen überzeugter Befürworter. Schon am zweiten Tage seines Ferienaufenthaltes in der Schweiz besuchte er mich. Was er seit Jahren auf seinem organisch-biologischen Vergleichsbetrieb in Deutschland feststellte, darin sah er sich auf unserm Betriebe mehr als bestätigt. *Nämlich, daß es möglich ist, daß nach Verrechnung und Abzug des Kraftfutters, eine Milchmenge je Kuh und Jahr von 5000 Litern verbleibt, die aus dem Grundfutter allein produziert wird.* Das war und ist für ihn fast unvorstellbar, und es bestärkte ihn, daß der kleinere und mittlere Betrieb im organisch-biologischen Landbau eine wirkliche Überlebensmöglichkeit hat. Betriebe unter 50 Kühen seien bei ihnen in Deutschland in Zukunft keine vollen Erwerbsbetriebe mehr. Der große Kapitalbedarf und das riesengroße Risiko schreckten viele Bauern von dieser steten Aufstockung ab und zwingen zur Aufgabe.

Auf diesen kleineren Betrieben genießen die Kühe Familienanschluß, und nach seiner Ansicht und Erfahrung sei das ganz entscheidend.

Kühe mit Familienanschluß – ! Sicher ein etwas scherzhafter Ausspruch. Trotzdem beinhaltet dieser Gedankengang sehr viel Wertvolles. Das Tier braucht Pflege, muß gut beobachtet werden. Das notwendige «Gspüri» für die Kühe muß einfach beim Viehwirtschaftler vorhanden sein, sonst wird er die Tiere schon gar nie entsprechend leistungsgerecht füttern können. Je mehr man die Kuh veranlassen kann, Rauhfutter zu fressen, umso weniger Kraftfutter braucht sie. Je besser das Rauhfutter, umso mehr frißt sie und umgekehrt, je schlechter das Futter, umso weniger wird gefressen, und umso mehr Kraftfutter ist notwendig. Wenn Weidengang und Stallfütterung kombiniert werden können, dann frißt die

Kuh nochmals mehr Gras. Je besser beobachtet und auf die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Tiere eingegangen werden kann, umso vollkommener wird die Fütterung sein, so daß zum Beispiel während der Grünfütterung kein Ergänzungsfutter – Sommer- und Weidebeifutter – notwendig sein wird und im Winter nur bei hohen Milchleistungen Kraftfuttermengen angezeigt sind.

Wer so füttert, lebt ein Stück weit mit seinen Tieren und kann wahrhaftig in einem gewissen Sinn seinen Kühen Familienanschluß bieten. Gutes, ausgeglichenes Futter, ab gesunden Böden, einer gesunden Kuh mit guten züchterischen Veranlagungen verfüttert, wird Erfolg und Freude machen.

Wenn die Kuh einen Teil ihres Futters auf der Weide selber holen kann, ist das für ihre Gesundheit ein grosser Vorteil. Bewegung, frische Luft kosten nichts, aber sind für das Tier im heutigen Leistungsstreß eine unbedingte Notwendigkeit. Zudem erleichtert das Weiden dem Besitzer das Beobachten. Das «rindrig werden» der Kühe ist viel leichter erkennbar auf der Weide als im Stall. Mit dem künstlichen Besamen, oder vielleicht ist der Leistungsstreß schuld, oder es ist die bessere, manchmal nur zu «gute Fütterung», daß man heute das «Rindern» der Kühe sehr oft fast nicht erkennt.

Gesundheit ist das größte Gut, das der Mensch auf Erden besitzt. Wenn nun der Bauer Gesundheit im Boden, auf seinen Wiesen und Äckern, und ganz besonders im Haus und Stall besitzt, dann braucht er heute und auch morgen nicht um seine Existenz zu bangen. Darum gilt es, all unsere Kraft diesen gesundheitlichen Belangen zuzuwenden. Über die organisch-biologische Wirtschaftsweise können wir auf die Gesundheit und Fruchtbarkeit Einfluß nehmen, in dem es in allererster Linie darum geht, den Boden zu beleben, denn der Sitz der Gesundheit ist im Boden. Fritz Dähler

Eine mittelmäßige Bodenfruchtbarkeit bringt auch nur Kühe mit der gleichen mittelmäßigen Fruchtbarkeit hervor.

*

**Ein gesunder Boden
schafft gesunde Menschen und Tiere.**

Prof. Dr. André Voisin
Mitglied der Akademie der Landwirtschaft
von Frankreich